

Jubilate 21.04.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
wir befinden uns mitten in der österlichen
Freudenzeit. Und ganz gewiss können wir die
Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi
und vom Sieg des Lebens gut gebrauchen.

Leider gibt es in unserer Welt noch immer
Krisen, die Angst und Sorgen machen. Der
anhaltende Krieg in der Ukraine mit seinen grausamen Gräueltaten, der
Konflikt im Nahen Osten, der nicht enden will, die wirtschaftlichen und
sozialen Folgen, die all das auch für uns hat, der Klimawandel mit seinen
Gefahren und Bedrohungen und und und...

Doch lassen wir uns nicht von der Furcht leiten. Jubilate, der Name des
Sonntags, heißt auf deutsch: Jubelt! Durch Christus können wir uns sicher sein,
dass wir im Glauben und im Vertrauen an ihn auch die dunkelsten Stunden
überstehen. So wie er auch aus dem dunklen Grab erstanden ist, hin zum
österlichen Licht! Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!
Amen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus
Christus. Amen.

Der heutige Predigttext am Sonntag Jubilate steht im 2. Korintherbrief, Kapitel
4, 14-18:

*¹⁴Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch
aufwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. ¹⁵Denn es
geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die
Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes.*

*¹⁶Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch
verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. ¹⁷Denn unsre
Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen
gewichtige Herrlichkeit, ¹⁸uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf
das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist,
das ist ewig.*

Liebe Gemeinde,

Jubelt! So heißt es an diesem Sonntag! **Jubelt!** Jesus ist auferstanden. Der Tod ist
besiegt. Das haben wir an Ostern gefeiert. Und gerade der Sonntag Jubilate
steht ganz besonders für diese österliche Freudenzeit, in der wir uns jetzt im
Kirchenjahr befinden.

Aber ist es eigentlich so einfach diese Freude zu empfinden? Klar, es gibt,
hoffentlich, viele Menschen, die von sich sagen, dass sie glücklich sind. Dass sie
dankbar sind. Dass sie ein gutes Leben haben. Und so ist es eigentlich nicht
schwer zu jubeln. Aber was ist, wenn man diese Aufforderung jemandem zuruft,
dem ganz und gar nicht zum jubeln ist? Wie vielleicht Annemarie? Ihr kommen
die Tage so grau und einsam vor. 53 Jahre lebte sie mit ihrem Horst. 53 Jahre
sind ein Großteil ihres Lebens. Und plötzlich war er weg. „Mir geht es heute
nicht so gut. Irgendwie ist mir so schwindlig.“ Sagte er, als er vom Spazieren mit

dem Hund nach Hause kam. „Ich leg mich etwas hin.“ Das waren die letzten Worte, die Annemarie von ihrem Mann hörte. Es war ein Schlaganfall, der ihn aus ihrem gemeinsamen Leben riss. Als sie am Abend merkte, dass etwas nicht in Ordnung war, war es schon zu spät. Man konnte ihm nicht mehr helfen.

Jubelt! Freut euch, der Tod ist besiegt. Annemarie sitzt an ihrem Küchentisch. 5 Wochen ist es nun her, dass Horst starb. Die Beerdigung ist längst vorbei, die Trauergäste sind längst weg. Nur noch gelegentlich ruft jemand an. „Um diese Zeit haben wir immer gemeinsam Kaffee getrunken. Und Horst hat sein Stück Apfelkuchen gegessen, den er doch so gern hatte.“ Daran denkt Annemarie. Alleine aber hat sie keine Lust auf Apfelkuchen, auch nicht auf Kaffee. Immer war Leben im Haus. Eigentlich lebte Annemarie nie allein. Nun wird sie sich daran gewöhnen müssen.

Jubelt! Freut euch, der Tod ist besiegt. So wie Annemarie geht es vielen Menschen. Schauen wir über unsere eigenen Landesgrenzen hinweg finden wir noch viel mehr Leid und Trauer. Wir finden Kriegsgebiete, in denen Menschen ständig um ihre Leben fürchten müssen. In denen Tod und Zerstörung allgegenwärtig sind. Und Gebiete in den Hunger und bittere Armut herrschen. Menschen wissen oft nicht, wie sie sich überhaupt ernähren sollen.

Und dann diese Worte: *Jubelt! Freut euch, der Tod ist besiegt.* Mal ehrlich, ist das nicht geradezu eine Provokation. Trotz allem Leid, sollen wir uns freuen. Da kann einem der Jubel doch schon im Hals stecken bleiben, oder? Ein berechtigter Einwand. Klar ist natürlich auch, dass diese Hoffnung auf eine goldene und schöne Zukunft abzielt. Das Reich Gottes steht vor Augen. Die Herrlichkeit in einem Jenseits, in dem alle Mühsal und alle Traurigkeit abfällt.

Eben das ist die große Verheißung, die uns der christliche Glaube schenkt. Die große Hoffnung. Aber gleichzeitig ist es auch eine Gefahr. Denn genau so, kann schnell aus Trösten auch Vertrösten werden. Schnell wird dann die Trauer und der Schmerz relativiert und verharmlost. Nach dem Motto: *Ja, heute leidest du. Aber morgen wird doch alles gut. Jetzt stell dich doch nicht so an!*

Über die Hoffnung, dass Jesus Christus den Tod besiegt hat und was das für uns bedeutet, hat auch Paulus im 2. Korintherbrief geschrieben. Und daraus stammt auch unser heutiger Predigttext. Er betont, dass die Auferstehung Jesu eben auch unsere Auferstehen bedeutet. Wir werden mit ihm leben und der Tod hat seine Macht verloren. Paulus schreibt auch, dass wir dafür dankbar sein sollen und dürfen. Und so wächst auch die Ehre Gottes.

Paulus schreibt dann auch vom äußeren und inneren Menschen. Was meint er nun damit? Ist es Seele und Körper? Ich meine, dass ist nicht wirklich das, was Paulus meint. Denn Körper und Seele gehören zusammen, der Mensch wäre nicht vollständig. Es geht auch nicht darum den Körper abzuwerten. Ich meine es geht vielmehr darum, worauf ein Mensch ausgerichtet ist. Auf das Äußerliche oder auf das Innerliche. Er verknüpft diesen Gedanken auch noch mit dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren.

Und ich meine Paulus hat recht. Es gibt natürlich die sichtbaren äußeren Dinge des Lebens. Alles, das man anfassen kann. Geld, Häuser und Autos. Land und vieles mehr. Und doch sind die Schätze, die unsichtbar sind, so viel wertvoller. Die Liebe, die ich zu anderen Menschen empfinde – und zurückgeliebt werde. Die Freundschaft, die uns Menschen verbindet. Der Mut und die Kraft, die mich aufstehen lassen und Energie geben. Und die Hoffnung, dass das Leben einen Sinn hat. Ja, es gibt Güter im Leben, die wertvoll und unvergänglich sind. Und das sind gerade die unsichtbaren. Und genau hier wird die Herrlichkeit Gottes lebendig. Nicht erst in einem fernen Jenseits, dass wir heute nicht greifen können. Sondern schon im Hier und im Jetzt. Das Reich Gottes und das Ende des Todes sind keine Dinge, die uns irgendwann mal geschenkt werden. Sondern wir haben sie schon.

Leid und Tod gibt es noch. Ja, das stimmt. Das erleben wir. Aber den Geist und die Macht dessen, der diesen Tod besiegt hat, den erleben wir sehr wohl auch. Auch in dieser Welt. Zugegeben, es ist nicht so, dass dieser Geist des Guten immer und überall deutlich hervor tritt. Leider. Manchmal ist es eher so, dass er

wie ein kleines Licht in einer Welt voller Finsternis flackert. Aber genau das tut er. Immer wieder aufs Neue und unauslöschlich. Und wenn wir diesen Geist suchen, wenn wir uns auf ihn einlassen, dann scheint dieses Licht uns auch.

So wie Annemarie. In ihrer Trauer dachte sie oft an Horst. Sie stellte sich auf die Kommode auch eine Kerze und ein schönes Foto von ihm. Immer wenn ihr danach war, zündete sie die Kerze an und saß vor dem Foto. Oft weinte sie. Aber immer öfter auch erinnerte sie sich an die guten Zeiten mit ihm. An den schönen Urlaub in Italien. An die Wanderungen an der Nordseeküste. Oder wenn er im Sommer immer gegrillt hat und ganz begeistert selbst das Fleisch mariniert hat. Vor allem aber auch, wie er zu ihr gestanden hat, wenn es ihr schlecht ging. Oder wie er sich um sie gekümmert hatte, als sie sich das Bein gebrochen hatte. An so viele gute Zeiten. Und die brachten sie zum Lächeln. Und fühlte ein tiefes Gefühl von Dankbarkeit für diese 53 gemeinsamen Jahre. Ja, sie hätte ihn gerne länger gehabt, klar. Aber trotz allem sah sie auch das große Glück, das sie hatten. Sie spürte die Liebe, die ihnen geschenkt wurde. Niemand konnte die zerstören. Und auch niemand töten. Und vor allem auch die Hoffnung, dass Horst in Gottes Hand ist und bleibt. Dort wo sie dereinst auch wieder vereint sein werden. Vielleicht kann man ja doch jubeln, an diesem Tag.

Nein, Paulus spendet keinen billigen Trost. Verweist nicht auf ein fernes Jenseits, das nichts mit uns zu tun hat. Er zeigt uns, dass die Hoffnung und die Freude über Gott und seine große Heilstat, sein Geschenk an uns, eine gewaltige Wirkung in unserem Leben hat und haben kann. Natürlich geht es um die Hoffnung nach dem Tode. Aber genau so auch darum, dass diese Hoffnung mitten in unserem Leben Macht hat. Es verändert diese Welt. Nicht zuletzt dann, wenn wir sie wirken lassen. Und ich meine: Ja, das ist ein Grund zum Jubeln!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 062,1-3 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben

Kehrvers

Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.

1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt. - Kehrvers

2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich. Er trennt nicht nach Farben, nicht nach Arm und Reich. Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht. Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht. - Kehrvers

3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah. Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da. Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt. Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut. - Kehrvers

Gebet

Du Gott des Lebens,
du rufst uns täglich neu ins Leben, als dein Bild, und gibst uns die Aufgabe, deiner Finger Werk zu bewahren. Wir bitten dich: Hilf uns zu sein, wozu du uns berufen hast: Lass uns behutsam sein zu deiner Schöpfung, verantwortungsvoll bei unserer Hände Arbeit, zärtlich und rücksichtsvoll gegenüber den Menschen, die uns nahe sind, und liebevoll im Umgang mit uns selbst.

Gott des Lebens, du gibst uns Leben in Fülle und mehr Güter, als wir brauchen. Wir bitten dich für die Menschen, denen es anders geht, denen das tägliche Brot

fehlt, das Wasser zum Pflanzen, die saubere Luft zum Atmen. Auch denen, die im Krieg in der Ukraine, im Nahen Osten und anderswo leiden.

Wir bitten dich für die, die nicht bekommen, was zum Leben gehört: die Möglichkeit zu lernen, der Raum zum Spielen und die Zeit zum Ausruhen. Gott des Lebens, du lässt uns täglich wachsen und reifen, die wir von deiner Güte leben und von deiner Kraft gestärkt werden. Wir bitten dich, dass wir bei dir bleiben, dass wir uns nicht losreißen lassen von dir, der Quelle unseres Lebens. Lass uns Hoffnung, Mut und Kraft gewinnen. Lass uns deine Liebe erkennen. Lass uns jubeln. Heute und morgen und immer wieder, weil wir dich haben.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*